Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 31 (1937)
Heft: 12

Artikel: Zur Weltlage : die Welt an Weihnachten und Jahresende
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-137050

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Welt an Weihnachten und Jahresende.

Wo ſtehen wir am Ende dieſes Jahres, dieſes vorwiegend dunklen Jahres, das an politiſchen Entwicklungen und Ereigniſſen mehr enthielt, als früher in Jahrzehnte zu fallen pflegte? Wie liegt die von den Weihnachtskerzen beſchienene Welt vor uns?

Nicht leicht iſt das Bild zu fixieren. Denn es iſt in beſtändiger Bewegung und Wandlung, wenn auch nach einem Geſetz und einer Dialektik. Es ſoll auch gar nicht unſere Aufgabe ſein, es zu fixieren, ſondern bloß, den Blick auf das Bild als Ganzes, auf ſeine Hauptzüge und gerade auch ſeine Entwicklungstendenzen hin einzuſtellen, immer mit beſtimmten frohen und bangen Fragen im Herzen.

Den hervorſtechendſten Zug dieſes Jahresbildes können wir nicht anders als durch ein furchtbares doppeltes Wort ausdrücken, es heißt:

Weltkrieg und Weltbürgerkrieg.

Denn ſo hat ſich nun die Lage geſtaltet. Und zwar hat ſich die Entwicklung in zwei entgegengeſetzten Richtungen vollzogen: vom Bürgerkrieg zum Weltkrieg und vom Weltkrieg zum Bürgerkrieg.

Für die eine Bewegung iſt *Spanien* typiſch. Dort iſt der Bürgerkrieg deutlich zu einem Weltkrieg geworden. Ein ſolcher wird von Deutſchland und namentlich Italien aktiv, von den andern, den ſogenannten großen Demokratien, paſſiv geführt, in der Form der ſogenannten Nichtintervention, d. h. durch die Methode, die man früher den Kopf in den Sand ſtecken nannte.

Der Kampf ſtrahlt aber von dieſem Zentrum über die ganze Welt aus und wird offener oder latenter Weltkrieg. Dieſer nimmt im weſentlichen zwei Formen an.

Es erhebt ſich, zum Teil infolge direkter Anſtiftung, zum Teil von ſich aus die Gelegenheit benutzend, der *Nationalismus der Unterdrückten* oder ſonſt *Verkürzten,* vielleicht auch bloß ſich verkürzt Vorkommenden. Vor allem die *arabiſche* Welt von Nordafrika über Aegypten und Paläſtina bis Meſopotamien, aber auch die nichtarabiſche, jedoch formell durch den *Iſlam,* ſachlich aber vor allem die Oppoſition gegen Europa (Rußland inbegriffen) verbundene von der Türkei über Perſien nach Afghaniſtan. Die Verſelbſtändigung dieſer Welt gegenüber Europa und die Entwicklung ihrer politiſchen und kulturellen Eigenart geht greifbar deutlich und ſehr raſch vor ſich. Das wird auch für die *religiöſe Entwicklung* der Zukunft, ſagen wir lieber: für die Entfaltung der Wahrheit des Reiches Gottes, beſonders als Auseinanderſetzung und Ineinanderſetzung von Chriſtentum, Judentum und Iſlam, ſeine gewaltigen Folgen haben. Das Neuauftauchen der *Kolonialfrage* kann die un-

gewollte Wirkung einer Neugeſtaltung der Beziehungen zwiſchen Europa (Amerika inbegriffen) und beſonders der eigentlichen afrikaniſchen Welt haben. Sollte es auch!

Daß in dieſen beiden Entwicklungen neben großer Gefahr auch große Verheißung liegt, iſt nun ſchon angedeutet.

Zu dieſer einen, im Ganzen alſo eher zu einem hoffnungsvollen Ausblick führenden Linie der Welt-Auseinander- und Ineinanderſetzung geſellt ſich aber eine andere, bei der die Gefahr ſo ſehr im Vordergrund ſteht, daß die Verheißung faſt ganz zu verſchwinden ſcheint. Es iſt die Linie des *Klaſſenkampfes*, wie wir ſie wohl am beſten nennen. Und damit ſtehen wir vor der eigentümlichen Tatſache, daß in dem Augenblick, wo Marx als abgetan erklärt wird und auch wirklich als abgetan erſcheinen mag, es in einigen Punkten auch *iſt*, er in andern gewaltig Recht erhält. Denn der Kampf, der durch die Welt geht, iſt nicht zu verſtehen, wenn nicht ſtets das Moment mit in Betracht gezogen wird, daß eine mit dem Verluſt ihrer Herrſchaft, der wirtſchaftlichen, politiſchen und kulturellen (ſoweit von Kultur da noch die Rede ſein kann), bedrohte Klaſſe ſich gegen dieſe Veränderungen wehrt. Auch wir, die wir, ohne Marxiſten zu ſein, ja gerade im Kampfe gegen das Falſche am Marxismus, gewohnt waren, ſeine Kategorien zu beachten, haben dieſe Linie lange nicht ſcharf genug geſehen. Wie iſt die Rettung Muſſolinis vor den Sanktionen des Völkerbundes zu erklären? Das Fortbeſtehen Hitlers? Wie die Haltung Englands, ja ſogar Volksfrontfrankreichs nach ſeinem bürgerlichen Teil, in der ſpaniſchen Sache? Wie die Bewegung im Südoſten Europas? Wie nun die Haltung Englands und vielleicht auch der Vereinigten Staaten gegenüber dem Geſchehen in Oſtaſien? Wie iſt es nur zu erklären, daß gewiſſe Mächte, vor allem England und Frankreich, ihre offenkundigſten, für jedes Kind faßbaren Intereſſen ſo ſehr überſehen konnten und können? Wir tappten lange im Dunkeln, bis wir endlich den roten Faden erkannten: *es war und iſt das Klaſſenintereſſe, das mit dem nationalen in Konflikt gerät und ſich durchgehends als ſtärker erweiſt.* Bei den Diktaturen fällt beides zuſammen, wenigſtens ſcheinbar, und das bildet ihre Ueberlegenheit gegenüber den ſogenannten großen Demokratien. Dieſe ſind ja in Wirklichkeit mehr *Plutokratien* als Demokratien und ihre herrſchende Schicht iſt von tiefer, faſt nicht zu überwindender Klaſſen-Sympathie mit den bürgerlichen Diktatoren erfüllt. Darum haben dieſe überall Verbündete im andern Lager. Darum durfte Muſſolini nicht geſtürzt, mußte eher eine engliſche Niederlage in den Kauf genommen werden. Darum darf Hitler nicht fallen, darum verhindern City und Wallſtreet Hitlers und Muſſolinis Bankrott und Rooſevelts Vorgehen gegen Japan, den vermeintlichen Preisfechter gegen den Kommunismus in China und Rußland (der ganze amerikaniſche Wirtſchaftskrach ſoll darin ſeine letzte Urſache haben), darum will England keinen Sieg der Volksfront in Spanien, und eigentlich

Volksfront-Frankreich auch nicht. Darum können die kleinen Oſt- und Südoſtſtaaten Europas (einzig die Tſchechoſlowakei ausgenommen, aber auch ſie von dieſem Einfluß nicht unberührt) verkennen, was doch ſo klar als möglich vor Augen liegt: daß ihnen nur von Hitler-Deutſchland und Muſſolini-Italien her Gefahr, und zwar Lebensgefahr, droht. Das Klaſſenintereſſe, die Angſt vor dem Sturz der Klaſſenherrſchaft, die Beſitzangſt iſt ſtärker. Und die Angſt vor dem Sturz der auf dieſen Sachverhalt gegründeten Diktaturen. Dieſe Linie wird auch in den ſogenannten demokratiſchen Kleinſtaaten deutlich. Ueberall. Nicht zuletzt in der *Schweiz*, dem Lande des ausgeſprochenſten Kleinbürger- und Beſitzbürgertums. Hier haben wir ſie am früheſten erkannt. Sie trat in der Stellung zuerſt zu Muſſolini und Hitler im allgemeinen, dann zur abeſſiniſchen und dann zur ſpaniſchen Sache ſo kraß hervor, daß ſie dadurch wieder faſt unglaublich wurde.

Dieſe Linie zu ſehen bedeutet eine Revolution des Denkens. Sie wirft namentlich auf den üblichen *Patriotismus* mit ſeiner „*Landesverteidigung*" ein bedeutſames Licht. Der bürgerliche Militarismus, dem ſich nun der Sozialismus unterworfen hat, bildet zum Teil einen Ausdruck *dieſes* Sachverhaltes und zum Teil ſeine Maskierung. Wobei nicht behauptet werden ſoll, daß das *nationale* Moment ganz verſchwinde. Es darf zu ſeinem Rechte kommen, ſoweit es das andere nicht hemmt oder es gar zu unterſtützen ſcheint, und es iſt allerdings beſonders wertvoll als Maske.

Der wahre Ausdruck dieſes Sachverhaltes iſt der *Kommunismuspopanz*, verbunden mit der *Kommuniſtenhetze*. Beides iſt im ablaufenden Jahre auch immer ſtärker hervorgetreten und wird wohl in dieſem Sinne das kommende charakteriſieren. So beſonders in der Schweiz. Dieſer Kommunismus-Schreck wird nun von den politiſchen Drahtziehern bewußt gehandhabt, um damit die Reaktion zu ſtärken. So vor allem in den Ländern der bürgerlichen Diktatur. Es iſt bezeichnend, daß nun auch Muſſolini mitmacht. Im Kleinen bezeichnend iſt auch, wie kleine ſchweizeriſche Bauernkantone die Kommuniſten verbieten, trotzdem es bei ihnen Kommuniſten gar nicht gibt. Es iſt das eben für das politiſche Geſchäft notwendig. Aber es iſt klar, daß dieſe Methode verſagen müßte, wenn nicht eine Kommunismus-Angſt offen oder verborgen bei großen Maſſen vorhanden wäre. Dieſe aber iſt nur zu erklären aus der Angſt vor dem Verluſt des Beſitzes und der politiſch-ſozialen Stellung. Und da müſſen wir uns eine Tatſache klar machen, die der alte Greulich immer wieder ausſprach: eine untergehende Geſellſchaft fühlt ſehr ſcharf (fügen wir hinzu: oft überſcharf) ihre Gefahren, ſchärfer als die aufſteigende ihre Möglichkeiten. Wobei ſie — ſagen wir ſelbſt — ſich in der wahren Geſtalt der Gefahr gründlich irren kann und *Geſpenſter* ſieht. Alles auch aus unbewußtem ſchlechtem Gewiſſen. Man muß ſich auch die herrſchenden Schichten, beſonders die der Finanzwelt, als *ſehr dumm* vorſtellen. In

allen Künſten der Ausbeutung raffiniert, ſind ſie in allen höheren Sphären des Denkens Kinder oder Eſel. Sogar ein Mann wie Churchill verliert allen Geiſt, ſobald er etwas Rotes zu ſehen glaubt — um näherliegende Beiſpiele nicht zu nennen. Fügen wir aber noch hinzu, daß der *Antiſemitismus* und gelegentlich das *Freimaurergeſpenſt* dieſe ganze Atmoſphäre des Aberglaubens verſtärken helfen müſſen.

Die gleiche Stimmung kann auch eine *Kirchlichkeit* und *Religioſität* erfaſſen, die in ähnlicher innerer oder äußerer Verfaſſung iſt, wie die bürgerliche Welt. Daraus iſt vieles an der Haltung der römiſchen Kirche und eines Teils der proteſtantiſchen zu erklären. Auch hier operiert man bewußt mit dem Kommunismusſchreck, nun beſonders die „Gottloſigkeit", die Zerſtörung der Familie und dergleichen hervorhebend; aber auch hier hätte man damit keinen Erfolg, wenn nicht eine Stimmung der Unſicherheit vorhanden wäre, eine Angſt, die aus der Leere und Haltloſigkeit ſtammt. Muß ich daran erinnern, daß wir da, wo die weltliche und geiſtliche Linie des Kommunismusſchreckes ſich ſchneiden, Geſtalten wie Muſy und Motta antreffen — neben zahlloſen andern, meiſtens Größeren?

Kommunismusſchreck und Kommuniſtenhetze kreiſen um *Rußland*. Gegen es branden von allen Seiten die Wellen an. Stalin hat alle wachſenden Sympathien für es zerſtört und allem Haß gegen es Waſſer in Fülle auf die Mühle geleitet. Es iſt offenbar auch ein Ziel der Politik nicht nur der bürgerlichen Diktatoren, ſondern auch der ganzen bürgerlichen Reaktion, ja ſogar eines Teils des „liberalen" Bürgertums, das kommuniſtiſche und ſozialiſtiſche Rußland zu iſolieren, um es dann zu erwürgen. Es ſollen vor allem, wenn nötig zu einem hohen Preis — oder doch Scheinpreis — Frankreich und die Tſchechoſlowakei und natürlich China, von Rußland getrennt werden. Wobei dann auch Frankreich und die Tſchechoſlowakei leicht zu erledigen wären — zwei Fliegen auf einen Schlag. Mit der Kommunismusangſt vor allem erſchüttert man die Kleine Entente und trennt ſie von Frankreich, aber auch Polen, die baltiſchen Staaten; mit ihr vor allem gewinnt man überall Sympathien für die Diktaturen. Die wankenden Diktaturen ſelbſt werden durch den Glauben geſtützt, daß nach ihnen der Kommunismus käme.

So treffen ſich das nationale und das ſoziale Moment und ſtoßen zuſammen; ſo geſtaltet ſich die Situation des offenen und verſteckten Weltbürgerkrieges. Und was ſteht dahinter? Die Auflöſung einer Welt! Ins Chaos? Ja, vielleicht — aber vielleicht auch einer neuen Schöpfung entgegen. „Die Erde war wüſte und leer. Und der Geiſt Gottes ſchwebte über den Waſſern."

Wir ſind von der Bewegung ausgegangen, die vom Bürgerkrieg zum Weltkrieg führt. Es gibt aber immer auch die andere Bewegung, die umgekehrt vom Weltkrieg zum Weltbürgerkrieg führt. In *dieſe* Bewegung gehört zunächſt wohl das Geſchehen in *Oſtaſien*. Japan ver-

folgt nationaliſtiſche und imperialiſtiſche Ziele. Allerdings haben dieſe auch einen wirtſchaftlichen und klaſſenhaften Hintergrund. Das japaniſche Militär huldigt einer Art von Faſchismus, den man Nationalbolſchewismus nennt und der im weſentlichen die Herrſchaft der Samurai, der alten Krieger- und Herrenklaſſe, neu befeſtigen ſoll, aber weil das „liberale" Bürgertum kapitaliſtiſch iſt, ſelber antikapitaliſtiſch wird oder ſich gebärdet. Zunächſt aber hat Japans Vorgehen die Völkerkriegsform, die nationale Form, die ſich zum Weltkrieg entfaltet. Denn was wir in Oſtaſien vor ſich gehen ſehen, iſt doch auch ein Teil jenes *Kampfes um den pazifiſchen Ozean*, den man ſchon lange kommen ſah. Es wird aber damit auch ein Teil des Ringens der *gelben Raſſe* mit der *weißen*, *Aſiens* mit *Europa*, für welches die nun fertige Sperre von Singapure ein Symbol iſt. Dies trotz der Form eines Kampfes innerhalb der gelben Raſſe und innerhalb Aſiens, die das Ringen in dieſem Stadium annimmt. Der *Raſſenkrieg* geſellt ſich zum Völkerkrieg. Aber weil im Hintergrund ja auch der Kampf gegen Rußland und den Kommunismus ſteht, wird der Krieg auch zum Weltbürgerkrieg. Zu Japan geſellen ſich Deutſchland und Italien. Das in Spanien Geſchehende bekommt einen engen Zuſammenhang mit dem in China Geſchehenen. Völkerkrieg, ſozialer Bürgerkrieg, Raſſenkrieg, Krieg zwiſchen Oſten und Weſten.

Eine Tatſache hebt ſich dabei am Jahresende mit dem Triumph Japans und dem Schickſal Chinas gewaltig und furchtbar hervor: *Europa iſt bankrott.* Wird es ſich noch einmal erholen? Sich aufraffen? Oder iſt es mit ihm vorbei? Iſt das Endgericht über alle ſeine Sünden ſchon vorhanden?

Die *apokalyptiſche* Perſpektive ſteigt auf. Harmageddon! Darüber aber doch auch Verheißung. Die Verheißung der Offenbarung Johannis! Darüber doch auch Chriſtus! Darüber doch auch der Ausblick auf einen „neuen Himmel und eine neue Erde"!

Die beiden Block.

Innerhalb dieſes großen Rahmens haben Gruppierungen Platz, die anders orientiert ſind. Dahin gehört vor allem die Bildung der beiden großen Block, die im ablaufenden Jahre raſche und zum Teil überraſchende Entwicklungen durchgemacht haben.

Dieſe Entwicklung iſt durch die *Notlage der Diktaturſtaaten* hervorgerufen worden. Ueber dieſe kann kein Zweifel beſtehen. Im Innern drohte ſtets der Wirtſchaftsbankrott, dazu eine wachſende Oppoſition, im Aeußeren die Iſolierung oder die Niederlage, wie in Spanien oder Abeſſinien, dem noch nicht eroberten. Gewiſſe „poſitive" Ziele wie die Eroberung *Oeſterreichs* und die Vernichtung der *Tſchechoſlowakei* erſcheinen ſtark erſchwert. Darum ſchließen ſich *Italien und Deutſchland* zur Achſe Rom-Berlin zuſammen, aus Not, nicht aus Liebe, und dies namentlich von der italieniſchen Seite. Sie

ſpekulieren dabei auf Anerkennung des abeſſiniſchen Raubes, Sieg oder Halbſieg in Spanien, Verwirklichung „Mitteleuropas", und ſind bereit, einander zu verraten, wenn das beſſer lohnt. *Japan* ſchließt ſich aus ähnlichen Gründen an, vor allem, um ſich zunächſt China zu ſichern, ſo daß nun aus der Achſe das Dreieck geworden iſt. Welch andere geometriſche Figuren werden wohl noch folgen?

Dabei ſpielt man die Karte der *Reaktion* aus. Mit Erfolg. Aber man braucht auch gröbere Mittel. Man treibt in aller Welt jene bekannte *Organiſations- und Zerſetzungsarbeit*, welche gegen Schluß des Jahres in der Affäre der franzöſiſchen *Cagoulards* beſonders kraß hervorgetreten iſt. Hier, in der Haltung der franzöſiſchen Rechten, offenbart ſich ganz unglaublich die Tatſache, daß der Klaſſenhaß bis zum entſchloſſenen Landesverrat geht. Sie ſteht aber nicht allein! Und ſo arbeitet man, wie geſagt, in aller Welt. In *Südamerika* iſt die Frucht beſonders ſichtbar hervorgetreten. Aber im Kleinen auch bei uns in der Schweiz. Die Freimaurer-Initiative iſt eine ſolche. Was aber dieſe Zerſetzungs- und Organiſationsarbeit will, iſt nicht fraglich: *ſie will Stützpunkte für den kommenden Krieg des Faſchismus gegen die Demokratie ſchaffen.*

Wir haben damit die beiden umſtrittenen Stichworte ausgeſprochen. Wie ſteht es mit der *Demokratie?*

Daß wir allen ſogenannten Demokratien, faſt ohne Ausnahme, nur mit Vorbehalt dieſen Namen geben dürfen, iſt nun ſchon klar geworden. Aber ebenſo klar iſt, wie wenig Feſtigkeit ihr „Block" beſitzt. Vom Zuſtand des Völkerbundes, der eigentlich ihr Organ ſein müßte, ſoll nachher geredet werden. Es ſei nur an die verhängnisvolle Zweideutigkeit der engliſchen Politik erinnert, durch die Frankreichs Politik nach Robert Dells Ausdruck „a dupes game"[1]) wird. Und dazu an die Unſicherheit der Rolle Rußlands, das ja, trotzdem es ſelber Diktatur iſt, zum antifaſchiſtiſchen Block gehört und ſogar deſſen feſteſten Quaderſtein zu bilden berufen ſcheint. Aber auch ſonſt iſt zu ſagen, daß die Demokratie im Laufe des Jahres auf mannigfaltige Weiſe ihre Schwäche gezeigt hat. Die „großen Demokratien" haben auch in dieſem Jahre immer wieder den Frieden durch die Methode zu retten geglaubt, für die Robert Dell das Bild gebraucht: Keeping off wolves by throwing babies to them.[2]) In Nyon ſcheint man ſich nur aufgerafft zu haben, um nachher wieder deſto untertäniger zu werden. Der Verrat an Spanien und China iſt Schmach und Verbrechen. Aber auch ſonſt iſt das Bild der Demokratie faſt nirgends erfreulich. Sie regt ſich da und dort, aber es fehlt im Ganzen der Elan, es fehlt die ſtete große, ſtarke Leidenſchaft und Stoßkraft. Die andern ſind oder ſcheinen ſtärker, geſchloſſener, lebendiger, tätiger. Es iſt ſchon ſo: die Diktatur hat mehr Anhalt an dem heutigen Zuſtand der Gei-

[1]) Ein Hinters-Licht geführt werden.
[2]) Wölfe dadurch fernhalten, daß man ihnen kleine Kinder vorwirft.

ſter wie der Verhältniſſe als die Demokratie. Dieſe Menſchenwelt verfällt immer mehr der Vermaſſung, Gleichſchaltung, Verblödung, Verpöbelung, Dämoniſierung, und das iſt beſſerer Boden für die Diktatur als für die Demokratie. Auch im Jahre 1937 iſt die Entwicklung ſtark in *dieſer* Richtung verlaufen. Die Demokratie muß aus tiefen Quellen erneuert werden. Sie muß neue Tragpfeiler bekommen in einer geiſtigen und ſozialen Umgeſtaltung und Wiedergeburt. Auf die wir — trotz allem — hoffen dürfen. Denn es fehlt doch auch nicht an Symptomen dafür.

Und auf der *andern* Seite iſt wohl gerade auch im Laufe dieſes Jahres der eigentliche *Zauber* der faſchiſtiſchen und nationalſozialiſtiſchen (wie auch der klerikalen) Diktatur ſtark geſchwunden. Es iſt ein *fauler* Zauber geworden. Weder die „Achſe" noch das Dreieck machen geiſtig Eindruck. Man weiß, wie es im Innern dieſer Diktaturen ausſieht. Man ſieht, daß ſie Blut und Mord ſäen. Man ſieht, daß ſie auf Lug und Trug ruhen. Ihre Achſen- und Dreieckbildungen imponieren nur Kindern. Das, was ſie anfänglich wollten oder doch vorgaben, die ſoziale oder gar ſozialiſtiſche Umgeſtaltung, iſt zu Waſſer — und zwar ſchmutzigem und blutigem Waſſer! — geworden. Es iſt wilde, wüſte Reaktion, Mord alles Geiſtes- und Menſchentums geworden. Kein edles Gemüt kann mehr dafür gewonnen werden; jedes einſt gewonnene edle Gemüt muß ſich dagegen erheben.

Wie wird es mit den Diktaturen gehen? Werden ſie das kommende Jahr überleben? Sich vielleicht gar ſtärken? Wir wiſſen es nicht; eins aber ſcheint gewiß: Menſchenmacht allein wird ſie ſchwerlich ſtürzen, ſondern bloß jener kleine Stein aus der Höhe, der den Fuß des tönernen Koloſſes zerſchmettert. Daniel 2, 14 muß ſich erfüllen.

Wie aber ſteht es mit den übrigen vorwärts drängenden Bewegungen? Sie alle ſind an ihrem Erfolg davon abhängig, wie

Der Kampf um den Frieden

verlaufen wird. Wie ſteht es damit?

Zunächſt — das iſt klar — *ſchlecht.* Das ablaufende Jahr hat auf dieſer Linie ſcheinbar lauter Niederlage und Niederlagen gebracht. Es ſteht im Zeichen der *Aufrüſtung.* Die *engliſche* ſteht im Vordergrund, und zwar nicht nur wegen ihrer quantitativen Größe, ſondern auch, weil ſie als die ſtärkſte Niederlage des Pazifismus erſcheint — eben des engliſchen, der in Geſtalt der Labour Party kapituliert. Aber alle Welt rüſtet fieberhaft. Alles Leben ſteht in dieſem Zeichen. Das tritt am deutlichſten in dem ſogenannten *Luftſchutz* hervor, ſich vollendend in der *Verdunkelung,* welche zum Symbol des heutigen Weltzuſtandes wird.

Aber es hat ſich auch der *Krieg* im ablaufenden Jahre offenbart, wie ſogar im großen Weltkrieg nicht. Der totale Krieg — der allvernichtende, über jedes göttliche und menſchliche Geſetz achtlos wegſtürmende, der beſonders die Zivilbevölkerung treffende. Guernica!

Almeria! Bilbao! Santander! Madrid! Schanghai! Nanking! Wir wiſſen, was uns droht! Und es iſt kein Zufall, wenn am Schluß des Jahres ein Buch erſchienen iſt, das noch über das Bild des „künftigen" Krieges hinaus, den wir nun ein wenig zu kennen glauben, in ein noch furchtbareres weiſt, der „Elektrokrieg" von Kurt Doberer.

Weiter iſt bezeichnend für dieſes Jahr der ſcheinbar völlige *Zerfall des Völkerbundes*. So muß man reden, trotzdem er in der ſpaniſchen und chineſiſchen Sache ſich nicht ganz ſo ſchlimm verhalten hat, wie zu fürchten war. Die Brüſſeler Konferenz hat ihm, wie vorher das Londoner Nicht-Interventionskomitee, einen neuen Stoß gegeben. Schutz gewährt er — ſo ſcheint es — keinen mehr. Daher denn trügeriſche Loſungen, wie *Neutralität* auf der einen und *Univerſalität* auf der andern Seite, beides Auflöſung des Bundes bedeutend, rapid an Wirkung gewinnen. Ein gewiſſer Pazifismus kompromittiert ſich vollends mit der Lüge der *Nichtintervention* zu Tode. Und der ganze Pazifismus — ſteht er nicht mitten in einer tödlichen Kriſe? Herrſcht nicht in ſeiner Mitte Streit zwiſchen einer „abſoluten" und einer „relativen" Form, Streit über die Stellung zum revolutionären Bürgerkrieg, über den Völkerbund, über die Sanktionen, über den Boykott? Ueber das Verhalten gegen die Diktatoren? Ueber das Verhältnis von Liebe und Wahrheit?

Wie? Iſt alſo der Pazifismus tot oder doch am Sterben? Iſt der Jubel, den darüber Schufte und Toren anſtimmen, berechtigt?

Mit nichten! Es iſt ein Scheintoter, der gerade durch das Geſchrei über ſeinen Tod raſcher erweckt werden könnte, als man glauben würde. Auch der Völkerbund iſt nicht tot; er kann ſich neu beleben. Man darf ihn nicht preisgeben.[1]) Der Pazifismus organiſiert ſich neu. Er hat den Glauben an ſich ſelbſt nicht verloren, trotz vielem Abfall der Eintagsmenſchen. Die kommenden Entwicklungen werden ihm gewaltig recht geben. Es bilden ſich auch *neue Formen des Kampfes* gegen den Krieg heraus, die Verheißung haben, ſo vor allem der wirtſchaftliche *Boykott*. Und die Leidenſchaft des Antimilitarismus, eine Zeitlang zurückgedämmt, kann plötzlich wieder als heiße Flamme aus den Völkern emporlodern!

Die *Kriſe des Pazifismus* allerdings muß ausgetragen und überwunden werden. Aber am Pazifismus ſelbſt (ich meine am radikalen) braucht uns dieſer Sachverhalt nicht irre zu machen. Eine ſolche Kriſe kann wirklich eine Wachstumskriſe ſein. Sie kann dazu dienen, daß er ſein echtes Weſen findet.

Aber wie ſteht es jetzt mit der großen ſchwarzen Gefahr, die nun ſchon ſo lange über uns hängt: der Gefahr eines *europäiſchen Krieges*, der ſich zum *Weltbrand* entwickelte, zum unendlich furchtbareren noch als der letzte war?

---

[1]) Der *Austritt Italiens* iſt wohl eher ein Glück für ihn. 11. Dez.

Wir erleben an dieſer Jahreswende einen, vielleicht letzten Verſuch, das Verhängnis zu wenden. Es iſt der an die Reiſe des *Lord Halifax* zu Hitler und an die darauf folgenden Londoner Verhandlungen zwiſchen den engliſchen und franzöſiſchen Miniſtern geknüpfte. Da hat ſich inzwiſchen der Nebel verzogen, der über den Verhandlungen von Berlin und Berchtesgaden lag. Hitlers Forderungen ſcheinen beinahe das Maximum des zu Erwartenden geweſen zu ſein: vor allem freie Hand im Oſten, zunächſt gegen die Tſchechoſlowakei und Oeſterreich, welche in „friedlicher" Form dem Dritten Reich ausgeliefert werden ſollten, jene durch „Verſchweizerung", d. h. durch eine Art von Kantonsautonomie, welche die Deutſchen von den Tſchechen und Slowaken trennte und raſch zur Auflöſung der Republik führte, dieſes durch Kampf *gegen* die „Verſchweizerung", d. h. durch einen Anſchluß an das Hitlerreich in Form einer Volksabſtimmung, die man entſprechend zu dirigieren hoffte; ſodann Rückgabe der ehemaligen deutſchen Kolonien und noch einiger dazu; endlich Auflöſung des Völkerbundes unter der Maske der Rückkehr Deutſchlands zu ihm nach Aufhebung des entſcheidenden Artikels 16, wobei die Abtrennung des Völkerbundes vom Verſailler Vertrag und die Tilgung des Schuldbekenntniſſes Hitler vollends freie Hand zu allem gäbe, wonach ihn gelüſtet.

Was iſt bis jetzt herausgekommen und was iſt vom Ganzen zu halten?

Sind England und Frankreich zum Entgegenkommen bereit? Und wie weit wollen ſie allfällig entgegenkommen?

England, nach der Meinung einer ziemlich einflußreichen Schicht, beſtehend aus Ultrareaktionären und Ultrapazifiſten, auch Labour-Leuten darunter, ſehr weit. Namentlich auf Koſten der Andern. Im Oberhaus wird von einer Reihe von Lords das Verſtändigungslied mit neuer Inbrunſt und alter Torheit geſungen. Die „Times" erklären zur Begrüßung der franzöſiſchen Miniſter mit einer Brutalität, deren eine gewiſſe Art von Engländern fähig iſt, die Tſchechoſlowakei trage einen guten Teil Verantwortung für die heutige Lage und müſſe das durch Konzeſſionen gutmachen; was aber Oeſterreich betreffe, ſo ſei es eine arge Torheit geweſen, ſeinen Anſchluß zu verhindern. Was bei den Verhandlungen in London in bezug auf dieſe Punkte herausgekommen iſt, weiß man nicht. Das von Chamberlain formulierte Communiqué iſt wenig beruhigend. Es redet u. a. von „peaceful conditions",[1]) die man im Südoſten wünſche, aber das kann auch ein Entgegenkommen an Hitler bedeuten, und die Verſicherung, daß man ſich an dem Problem jener Länder nicht desintereſſiere, ſagt ebenfalls wenig Poſitives. Wichtiger iſt die Erklärung, daß man alle dieſe Fragen nur im Rahmen einer „Geſamtregelung" zu löſen gedenke. Allerdings wird vom

[1]) friedlichen Zuſtänden.

Völkerbund und von der kollektiven Sicherheit kein Wort gesagt, aus zarter Schonung für den Gefangenen von Berchtesgaden, oder aus andern, noch bedenklicheren Gründen. Inzwischen soll Delbos zu den Ost- und Südoststaaten reisen. Was wird er ihnen sagen? Wird er ihnen imponieren? — Daß ein *Konzern der Reaktionen* auf Kosten der Demokratie als Ziel und Ergebnis solcher „Regelungen" zu fürchten ist, bleibt dabei ein Hauptmoment der Sachlage.

Eins steht für mich fest wie ein Naturgesetz: Das Gerede von einer „Verständigung" mit Hitler und Mussolini ist Humbug. Ebenso ihre Rückkehr nach Genf, das sie hassen und bei jeder Gelegenheit verhöhnen und das sie im Nu gänzlich zerstört hätten, unter Schimpf und Schande. Nur Menschen, die mit Behagen im Element des Truges atmen, können solche Losungen ausgeben. Ich bleibe bei meinem caeterum censeo: Nicht die Verständigung mit den Diktatoren, sondern ihr Sturz allein kann der Welt helfen und den Frieden, wie die Freiheit, von der er untrennbar ist, herbeiführen.

Soll deswegen der Versuch einer „Gesamtregelung" unterlassen werden? Durchaus nicht. Er kann unternommen werden. Ich habe ihn vor einiger Zeit selbst in meinem Aufsatz vorgeschlagen, der den Titel trägt: „Wahrheit und Frieden" und der auch ins Französische und Englische übertragen worden ist. Besonders bedarf das Kolonialsystem einer völligen Neugestaltung. Leicht wäre der Plan einer solchen neuen allgemeinen Regelung nicht, und die Gefahr wäre groß, daß er statt zum Frieden zu größerer Zwietracht führte. Besonders kommen wohl *wirtschaftliche* Allgemeinprobleme in Betracht. Die Anbahnung neuer Handelsbeziehungen zwischen England und Amerika, denen sich wohl Frankreich, alle Oststaaten und andere anschließen könnten, wäre schon eine Grundlage dafür und ein starker Anreiz für die mit Erschöpfungstod bedrohten Diktaturen.

Aber — und das ist ein entscheidendes Aber! — das alles nicht Hitler und nicht Mussolini zuliebe, sondern mit der Tatsache vor Augen, daß es mit ihnen keine „Verständigung" gibt, sondern bloß die Sprache der *Wahrheit*. Sie müßten vor die Alternative gestellt werden: Entweder nehmt ihr diese Neuordnung an und stellt sichere, nicht von eurem eigenen guten Willen abhängige Bürgschaften dafür, daß ihr euch daran haltet (ich denke besonders an Abrüstungsmaßregeln), oder ihr habt die ganze Macht derer, die *nicht* den Krieg wollen, gegen euch, zunächst die wirtschaftliche. Wählet! [1])

Das wäre wohl etwas. Es brauchte natürlich nicht diese Schärfe der *Form* zu haben, dürfte aber in der Sache nichts anderes sein. Das brächte rettende Klarheit. Entweder widersetzten sich die Diktatoren, dann würden sie dadurch demaskiert und gelähmt, oder sie nähmen an

[1]) Wie sehr *Mussolini diese* Waffe fürchtet, beweist ein wütender Artikel von ihm im „Popolo d'Italia" gegen einen in den „New York Times", welcher sie empfiehlt.

— wenn auch nur heuchlerisch —, und es geschähe das Gleiche. Die andern aber schlössen sich dann vielleicht enger zusammen. Es wäre wie eine Neugründung des Völkerbundes. Allerdings — wiederum ein caeterum censeo —: Ohne Katastrophe läuft der Sturz der Diktatoren gewiß nicht ab. Und auch anderes nicht. Aber wenn es nur nicht *die* Katastrophe wird!

Und darüber möchte ich zum Abschluß dieses Gedankenganges noch zweierlei sagen. Einmal möchte ich an den im Novemberheft ausgesprochenen Gedanken erinnern, daß wir vielleicht nicht unbedingt an der Vorstellung des *einen*, allgemeinen und gleichzeitig ausbrechenden apokalyptischen Weltbrandes festhalten sollten, daß vielmehr ein Teil dieses Brandes schon vorhanden ist, ein anderer noch anderwärts aufflammen kann, ohne daß es Weltuntergang wäre. Das bedeutet eine gewisse Erleichterung des Ausblickes. Sodann aber: Auch das, was jetzt versucht wird, kann, so sehr es mit menschlichem Irrtum und Trug belastet ist, in Gottes Hand, der darüber waltet, jenem großen Ziele dienen. Und überhaupt: Ueber allem waltet Er. Wir dürfen ihm vertrauen, daß er die Welt retten will. Aber wir müssen sozusagen ihm zu Hilfe kommen. Eine gewaltige Erhebung der Menschheit gegen den Krieg, die kommen sollte und kommen kann — immer noch — sie hätte wohl sichere Verheißung. Aber auch deine und meine!

Verfolgen wir nun noch in größerer Kürze zwei andere Hauptlinien der Erscheinungen und Entwicklungen dieses Jahres.

Da ist einmal

Der Sozialismus.

Auch sein Bild trägt zunächst die Züge des Niederganges, jedenfalls der Lebensmattigkeit. Er ist in der internationalen Politik fast zur völligen Bedeutungslosigkeit herabgesunken, und zwar wesentlich infolge seiner eigenen Mattherzigkeit und Schwäche. Das hat sich besonders im Unvermögen des französischen und englischen Sozialismus gezeigt, Spanien zu helfen und zeigt sich in der Art, wie der belgische und der skandinavische sich, allem sozialistischen (und das heißt doch wohl auch: übernationalen) Geist hohnsprechend sich hinter eine selbstische und feige Neutralität verschanzt. Auch das Kabinett Blum ist nicht über seiner Kraft und Kühnheit gestürzt. Der Niedergang tritt besonders auch in der Kapitulation vor dem bürgerlichen Militarismus hervor, die freilich nur eine Form seiner allgemeinen Verbürgerlichung und Verspießerung ist. Die berechtigte *Ausweitung* des Sozialismus, die mit echtem Radikalismus wohl vereinbar ist, wird in Angst und Leere zu einer Preisgabe des Sozialismus. Auf diesem Wege haben meistens — nicht immer — die Gewerkschaften die Führung.

Auch der *Kommunismus* macht diesen Prozeß mit. Nur wird er bei ihm noch unwahrer. Seine Wegwerfung aller früheren Parolen zugunsten dessen, was *er* Volksfront nennt, verbunden mit unwürdiger

Anbiederung nach allen Seiten, macht ihn noch verächtlicher als eine ſich analog gebärdende Sozialdemokratie. Und dazu kommt nun, kurz geſagt — *Stalin*, vertut alles, was der Kommunismus an Sympathie gewonnen hatte und wird einer der wichtigſten Wegbereiter der Weltkataſtrophe. Alles, was der Kommunismus in Spanien, in Nyon, in Genf, in London Gutes getan, durch Hilfe und richtige Haltung — und deſſen iſt ſehr viel! — wird durch dieſen Maſſenmörder auf dem Thron eines Weltreiches — des ſozialiſtiſchen Weltreiches! — aufgehoben. Möchte doch hier eine Wendung, eine Rettung kommen — nicht zum Trotzkismus und Leninismus, aber zum *echten* Kommunismus hin. Zuletzt zum Kommunismus Chriſti!

Wir fragen, wie bei der Friedensbewegung: Iſt denn der Sozialismus tot? Und wir antworten wieder: Mit nichten. Ihm iſt immer noch die Zukunft offen! Auch in dieſem Jahre fehlt es nicht an Zeichen dafür. Dazu rechne ich das Anſchwellen der radikalen Gewerkſchaftsbewegung in den Vereinigten Staaten, obſchon auch dieſe noch nicht Sozialismus bedeutet. Dazu die ſich anbahnende Einigung der Gewerkſchafts-Internationale und da und dort die der Arbeiterparteien überhaupt. Dazu vor allem auch das Auftreten eines Sozialismus in Spanien, der über ſeine bisherigen Formen hinausweiſt und ſicher nicht erſtickt werden kann, weder durch den Faſchismus, noch durch eine andere Form des Sozialismus. Dazu auch das neue Auftauchen einer Art von Sozialismus aus der *katholiſchen* Welt in Geſtalt des Perſonalismus. Ich glaube auch, daß die Geſtalt der Welt bald wieder den Sozialismus auf den Plan rufen wird. Die *Kriſe der Wirtſchaft* iſt wohl nur durch die Aufrüſtung ſcheinbar überwunden und kann bald wiederkehren. Die Auflöſung der Welt des Kapitalismus und deſſen, was zu ihr gehört, geht weiter. Aus ihr aber ertönt der Schrei nicht nach vergottetem Staat oder Volk, ſondern nach der Gerechtigkeit des Reiches Gottes, er ertönt, unbewußt, eines Tages aber vielleicht wieder bewußt, aus dem Herzen der Maſſen. Ueber die Wogen des Chaos ſchreitet Chriſtus. Von der Stelle her, auf der *ſein* Zeichen ſteht, kann allein die Erneuerung des Sozialismus endgültig kommen.

Damit ſind wir zum Letzten gelangt: Wie iſt

Der religiöſe Ausblick?

Düſter wie die andern, aber auch, wie ſie, nicht ohne Hoffnung. Wobei wir übrigens nicht nur an die abgegrenzten Bezirke von „Kirche" und „Religion" denken, ſondern auch all das im Auge behalten wollen, was auf den andern Linien ſich an höchſter Verheißung darſtellte.

Düſter iſt der Ausblick zunächſt. Wobei nicht bloß an den deutſchen Kirchenkampf oder gar an die kommuniſtiſche „Gottloſigkeit" zu denken iſt. Dieſe enthalten im Gegenteil eine große Verheißung. Verfolgungszeit iſt für die wirkliche Gemeinde Chriſti nie ſchlechte Zeit

gewesen. Jener Kirchenkampf schwankt in seiner protestantischen wie in seiner katholischen Form beständig im Zwielicht von Kompromißbereitschaft und Zuspitzung. Die Entscheidung wird nicht dauernd ausbleiben können. Und sie kann leicht *gegen* die Kirche fallen, wenn auch nicht gegen Christus. Was uns schwer macht, ist, wie gesagt, nicht dieser Kampf. Schwer macht uns *die innere Schwäche und Ohnmacht unseres ganzen offiziellen und inoffiziellen Christentums*, seine Unfähigkeit nicht nur, den gottfeindlichen Mächten wirksam entgegenzutreten, sondern auch Unwilligkeit, es zu tun. Wie soll man dieses Jahr Weihnachten feiern ohne furchtbaren Trug? Die Predigt am Eingang dieses Heftes erspart mir, darüber mehr zu sagen. Es wäre vielleicht nur noch daran zu erinnern, daß das Zuschauen zu dem in *Ostasien* Geschehenden auch ein Fiasko der *Christenheit* ist. Während dort gemordet und geschändet, ein ganzes Volk, ein Viertel der Menschheit, erschlagen wird, reden unsere Christen von „der Mission in Yunam" und Aehnlichem.

Ich meine, daß wir, wie 1914, wieder vor der *Katastrophe des Christentums* stehen. Und zwar einer noch viel gewaltigeren. Aber wie damals nicht einer Katastrophe Christi. Es zerbricht eine alte Gestalt der Sache Christi und eine neue taucht auf. Ueber der ganzen Welt. Wenn ich nicht fürchtete, durch eine Formel der Größe und Lebendigkeit dieser Perspektive zu schaden, so würde ich mit Georg Sebastian Hubers Losung sagen: *Es geht vom Christentum zum Reiche Gottes!* [1])

In den Schmerzen und Katastrophen einer „Geburtszeit"! Es sind apokalyptische Zeiten, Offenbarungszeiten. Furchtbare Mächte, ungeahnte, brechen hervor. Dies Jahr hat *diese* Offenbarung ebenfalls fortgesetzt. Aber auch *Christus* offenbart sich neu. Wir dürfen, glaube ich, zwei Ereignisse des Jahres auf *diese* Linie setzen: Das Konzil von *Oxford*, und, so seltsam das klingt, auch das stärkere Auftauchen *Zions* gerade durch den Kampf in Palästina und die Pläne Englands mit ihm. Und das Erwachen Christi ist auch sonst in vielem sichtbar und spürbar.

Ich möchte aber zum Schluß eines noch kräftig aussprechen: Wenn auch die Sache Christi in der Welt durch die große Krise geht, so ist er selbst, ist seine Wahrheit, seine Verheißung *jedem Einzelnen* von uns gleich nahe, wie zu allen Zeiten, so daß wir im Vertrauen darauf und im Anschluß daran unseren Weg gehen dürfen. In diesem Sinne gilt erst recht das Wort: „Jesus Christus gestern und heute und der gleiche in Ewigkeit."

7. Dezember 1937. *Leonhard Ragaz.*

---

[1]) Der *Vortrag*, den Georg Sebastian Huber uns hätte halten sollen, ist nun, zusammengedrängt, im „*Ruf zur Wende*" (Schwarzenburg, Bern) erschienen.